

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 5 (1895)
Heft: 2

Artikel: Die Didactica Magna des Johann Amos Comenius : 1. Teil
Autor: Meyer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Didactica Magna des Johann Amos Comenius.

Vortrag, gehalten im Basler Lehrerverein von Dr. Paul Meyer.

Nachdem 1892 der 300. Geburtstag des grossen Bischofs der böhmischen Brüdergemeinde, des Johann Amos Comenius, sowohl den Theologen als den Pädagogen willkommenen Anlass geboten hat, in Wort und Schrift eindringlich der bahnbrechenden Stellung zu gedenken, die Comenius auf dem Gebiete des Unterrichts einnimmt, indem sie, der Bedeutung einer Säkularfeier entsprechend, den Mann im ganzen und grossen, in seinem gesamten Leben und Wirken der Nachwelt als leuchtendes Beispiel vorhielten, möchte ich heute dem Andenken des grossen und edlen Mannes in etwas anderer Weise gerecht werden, indem ich mir erlaube, die speziell pädagogische Tätigkeit des Comenius an einem seiner Hauptwerke, der grossen Unterrichtslehre (Didactica Magna) zum Gegenstand meiner Betrachtung zu machen. Es bedarf wohl keiner näheren Begründung, warum ich gerade auf dieses Werk greife; ist es doch, wie schon sein Name besagt, der Inbegriff all seines pädagogischen Wissens und Könnens, enthält es doch das volle Bekenntnis seiner Überzeugungen auf pädagogischem Gebiet und die methodisch folgerichtige Darlegung seiner reformatorischen Ideen, deren Verwirklichung er nur zum geringsten Teil erlebt hat, die zum Teil unsere Zeit noch immer erst erstrebt, zum Teil durch selbständiges Fortschreiten als irrtümlich erwiesen und überholt hat.

Wer den Bestrebungen des Comenius gerecht werden will, darf ja nie über dem Pädagogen den Theologen hintansetzen; denn bei ihm sind beide jederzeit und überall so intim verwachsen, dass keiner ohne den andern auch nur denkbar wäre. Sein religiöses Denken und Fühlen ist so durchaus Ausgangspunkt wie auch Endziel auch seiner pädagogischen

Literatur: Pädagog. Klassiker, ed. u. red. Dr. Gust. Ad. Lindner. Bd. I: Johann Amos Comenius (J. A. Com. gr. Unterr.-Lehre), Wien, 1876.

Tätigkeit, dass alles andere gleichsam nur als Mittel zum Zweck erscheint. Hierin weicht manche Richtung der modernen Pädagogik, auch wenn sie den Comenius sonst als noch so hohe Autorität verehrt, bewusst von ihm ab. Doch wenn auch jemand noch so sehr den ausgesprochen christlichen Geist seiner Kindererziehung verwerfen und in dieser Hinsicht in manchen Punkten grundsätzlich anderer Meinung sein sollte, so wird er trotz alledem von der auf streng christlichem Glauben fassenden edlen evangelischen Gesinnung sich sympathisch berührt finden, erkennen wir doch in jedem seiner Worte und Werke den edlen, aufopfernden, nur auf das Wohl der Jugend bedachten Menschenfreund, den die Lebensschicksale genugsam gelehrt hatten, sein Vertrauen nicht allzusehr an das Vergängliche zu hängen.

Doch zur Sache. Ich will das Werk so viel wie möglich für sich selber reden lassen und mich kritischer Bemerkungen möglichst enthalten. Über die Entstehung der *Didactica Magna* hat Comenius selber berichtet. Als er 1628 samt seinen Glaubensgenossen vor die Alternative gestellt wurde, entweder katholisch zu werden oder auszuwandern, zogen er und an die 30,000 Familien aus Böhmen und Mähren aus. Er fand ein Obdach in der polnischen Stadt Lissa. Da er hier zur Schultätigkeit durch die Umstände gedrängt wurde, war es ihm eine der ersten Pflichten, seinen didaktischen Standpunkt neuerdings zu fixiren; darum unterzog er seine bisher erschienenen didaktischen Schriften einer Revision, und indem er seinen nunmehrigen Standpunkt auf grund neuer, sowohl fremder als eigener Erfahrungen näher präzisirte, entstand das Buch: „*Didactica Magna, grosse Unterrichtslehre, oder die Kunst, alle alles zu lehren*“.

Wes Geistes Kind die *Didactica Magna* sein sollte, darüber gibt das Vorwort Aufschluss. Comenius will mit seinem Werke dazu beitragen, dass die Jugend in den Wissenschaften unterrichtet, in den Sitten verfeinert und zur Frömmigkeit erzogen werde. Er hofft, eine Methode gefunden zu haben, bei der die Lehrer weniger zu lehren und die Schüler doch genug zu lernen bekommen. Treten wir auf den Gedankengang sowie auf den Inhalt der *Didactica Magna* näher ein, so weit es die Kürze der Zeit erlaubt, so geht Comenius zunächst von der Tatsache aus, dass der Mensch, die Krone der Schöpfung, ein über das irdische Dasein hinausliegendes Ziel habe, auf das er in diesem Leben sich vorbereiten soll. Hiezu bedarf es vor allem dreier Dinge: 1. der Selbsterkenntnis, 2. der Selbstbeherrschung und 3. der Hinneigung zu Gott. Die Anlage zu diesen drei Tugenden ist jedem Menschen angeboren, bedarf jedoch der Ausbildung, die schon in frühester Jugend zu

beginnen hat. Die Jugendbildung muss eine gemeinsame sein, kann also nur in Schulen vor sich gehen, denen die Eltern ihre Kinder beiderlei Geschlechts anvertrauen. Der Schule erwächst nun allerdings die Pflicht, auch einen umfassenden Unterricht zu erteilen, was nach des Verfassers Meinung bis dahin kaum irgendwo der Fall war. Darum verlangt er vor allem zeitgemäße Umgestaltung der Schulen und fordert als Grundlage einer guten Schule strenge Ordnung. Diese Ordnung lehnt sich am besten an die Erscheinungen der äussern Natur und findet ihren höchsten Ausdruck in einer möglichst erschöpfenden und allseitigen Erfüllung unseres Lebenszwecks, die uns lehren soll, unser kurzes Leben nach Kräften zu verlängern. Nun folgen die methodischen Winke, wie man mit Zuverlässigkeit und dem nötigen Erfolg lehren und lernen könne, folgen die Grundsätze sowohl der Leichtigkeit als der Gediegenheit in Lehren und Lernen, folgen ferner Winke über raschen Gang im Unterricht. Diese leiten uns hinüber zur speziellen Methodik, zunächst der Wissenschaften im allgemeinen, sodann der Künste und Sprachen, der sittlichen Bildung und der Erziehung zur Frömmigkeit. Als Nutzanwendung ergibt sich, dass, wer eine Reform des Unterrichtswesens auf christlicher Grundlage will, der muss die heidnischen Schriftsteller wo nicht gänzlich aus der Schule verbannen, so doch sehr mit Mass und Auswahl gebrauchen. Die Erziehung nach christlichen Grundsätzen erfordert natürlich eine stramme Schulzucht, der ein besonderes Kapitel gewidmet ist, worauf die Erörterung über die Einteilung der Schule folgt, die sich an die verschiedenen Altersstufen anschliesst, denen entsprechend Comenius eine Mutterschule, eine Volksschule, eine lateinische Schule und eine Hochschule will ins Leben gerufen wissen. Für alle diese verschiedenen Schulstufen entwirft Comenius nun auch eine genaue, allgemeine Schulordnung und gibt Anleitung zur praktischen Einführung seiner Universalmethode.

Dies in kurzen Zügen der Gedankengang der *Didactica Magna*. Seine Ausführung im einzelnen ist es nun aber, die unsere Aufmerksamkeit in ganz besonderem Masse verdient. Comenius ist nicht allein ein gründlicher, psychologisch genau forschender Kenner der menschlichen Natur, sondern auch ein scharfer Beobachter der ihn umgebenden Welt, und sein ganzes Erziehungssystem ist alles eher als in die Luft hinaus gestellt; er theoretisiert niemals nach einer nun einmal irgendwoher angenommenen Schablone, wie Doktrinäre tun, sondern jeder Schritt, den er im methodischen Aufbau seines Systems vorwärts geht, geschieht nur nach Analogie der Naturerscheinungen. Gerade so, wie die schaffende Natur, wie ihre Geschöpfe alles, was zu ihrem Lebensunterhalt gehört, genau schritt-

weise und richtig nach dem ihnen innewohnenden Instinkte tun, oder wie der Bauer die Geschäfte des Landbaues, der Handwerker die Handgriffe seines Berufes, der Künstler die einzelnen Entwicklungsstufen seiner künstlerischen Tätigkeit nach bestimmten Regeln und Gesetzen vollbringen, so bringt auch Comenius in seiner grossen Unterrichtslehre vor allem aus den Geist der Ordnung und Gesetzmässigkeit, der in logischer Gedankenfolge eines aus dem andern entwickelt und ableitet, zu voller Geltung. Man kann sich höchstens zu dem Vorwurf versucht fühlen, Comenius habe zuweilen zu viel Analogien herausgefunden, er habe sich gelegentlich zu erkünstelten und erzwungenen, zu sehr schematisirten Vergleichen hinreissen lassen. Sehen wir zu, wie sich dies im einzelnen verhalte.

In den einleitenden Kapiteln verbreitet sich Comenius über einige grundlegende Fragen der Erziehungslehre. Dem Menschen, als dem zuletzt erschaffenen und vollkommensten aller Geschöpfe, dem Ebenbilde Gottes, ist ein jenseits dieses Lebens gelegenes Ziel gesetzt, dessen Erreichung ihm in einer stufenweise vor sich gehenden, aber erst in der Ewigkeit sich vollendenden Entwicklung gesetzt ist. Den Beweis hiefür, wie überhaupt für seine gesamte Lebensauffassung schöpft Comenius aus der in der heiligen Schrift enthaltenen göttlichen Offenbarung. Die geistige und sittliche Entwicklung ist dem Menschen verliehen auf grund der in ihm schlummernden, von der Erziehung auszubildenden Tugenden. Nichts kann von aussen in den Menschen hineingetragen werden, dessen Keime nicht schon in ihm liegen. Diese zu enthüllen und zu entwickeln ist die Aufgabe der Erziehung. Mit Hilfe seiner fünf Sinne und der ihm angeborenen Wissbegier kann es der Mensch, selbst ohne Anleitung, weit bringen, wie zu allen Zeiten die Autodidakten beweisen. Doch die grosse Mehrzahl der Menschen bedarf durchaus der Unterweisung, damit sie lernen die Dinge zu verstehen und demgemäß zu handeln. So wird der Unterricht den Schwachen zur Stärkung, den Starken dazu dienen, dass sie auf den rechten Weg kommen. Je früher die Erziehung beginnt, desto besser. Denn bei der Ungewissheit des Lebens ist es dem Menschen gut, wenn er zu handeln versteht, bevor er handeln muss; auch lernt man in der Jugend am leichtesten, und die Eindrücke der Jugend wirken das ganze Leben hindurch am stärksten, und zudem ist ein nicht erzogener Mensch ein gefährliches Geschöpf.

(Fortsetzung folgt.)